

liche Liebe zu schenken, die zugleich sein Gebot und seine Gnadengabe sind (vgl. *Lev* 19, 18; *Mk* 12, 30). In diesem Sinne, glaube ich, werden wir jedes Mal, wenn Juden das »Sh'ma, Israel« sprechen, jedes Mal, wenn Juden das der ersten beiden grossen Gebote erinnern, durch Gottes Gnade einander nähergebracht.

Als Zeichen des bereits erreichten Verständnisses und der brüderlichen Liebe möchte ich noch einmal Ihnen allen mein herzlichstes Willkommen mit jenem bedeutungsreichen hebräischen Wort zum Ausdruck bringen, das auch wir Christen in unserer Liturgie verwenden: »Friede sei mit euch! Shalom, Shalom!«

4 Katholische Bischöfe der Schweiz, Frankreichs und Österreichs rufen zur Wachsamkeit auf

I Erklärung der Schweizer Bischofskonferenz zum christlich-jüdischen Gespräch (4. Juli 1979)

Mit Interesse und Freude nehmen wir Bischöfe der römisch-katholischen Bistümer der Schweiz wahr, dass bei den Christen in unserem Land die Überzeugung wächst, dass das jüdische Volk und die Kirche Jesu Christi trotz aller Unterschiede zu einer echten Solidarität zum Wohl der ganzen Menschheit gerufen sind. Diese neue Sensibilität zeigte sich in jüngster Zeit unter anderem in vielen Diskussionen im Zusammenhang mit der Ausstrahlung des Fernsehfilms »Holocaust« und mit den Reaktionen auf die da und dort auch in der Schweiz auftretenden antisemitischen Äusserungen¹.

Wir Bischöfe sind der festen Überzeugung, dass man heute als Christ nicht mehr wirklich christlich mit Juden und über das Judentum sprechen kann, wenn man so tut, als hätte sich das millionenfache Quälen und Morden von Juden in der näheren und fernerer Vergangenheit nicht ereignet und als wäre in diesem Zusammenhang nicht auch von Mitverantwortung der Christen zu reden. Die Erkenntnis zum Beispiel, dass in nationalsozialistischer Zeit

nicht selten Kleingläubigkeit, Feigheit, Schwäche und Schuld auch in der Schweiz offenbar wurden, soll zum starken Beweggrund für ein christliches Handeln in der heutigen Welt werden. Erst wenn ein entspanntes und ehrliches Gesprächsklima da ist, wenn über die Verbrechen an Juden, Zigeunern, Polen, Russen, alten und behinderten Menschen sowie über die Hintergründe dieser Verbrechen geredet wird, können Menschen guten Willens gemeinsam und erfolgreich an einer humanen Welt und an der Versöhnung arbeiten.

Die Synode 72 hat unter anderem die Notwendigkeit unterstrichen, dass die Christen zur Vermeidung des Antijudaismus und zur Förderung der christlich-jüdischen Solidarität das Judentum vermehrt in seinem Eigen- und Selbstverständnis kennenlernen sollten. Wir Bischöfe möchten die damaligen Forderungen bekräftigen², und wir wünschen, dass vor allem Seelsorgern und Katecheten schon während ihrer Ausbildung solide Grundkenntnisse über das Judentum vermittelt werden.

¹ Vgl. u. a. u. S. 118 ff.

² Vgl. in FrRu XXVI/1974, S. 76 f. (Anmerkungen d. Red. d. FrRu).

II Leitartikel von Kardinal Roger Etchegaray, Erzbischof von Marseille*, in »L'Eglise aujourd'hui à Marseille« vom 4. März 1979

Aus dem Diözesanblatt der Diözese Marseille »L'Eglise aujourd'hui à Marseille« vom 4. 3. 1979 entnehmen wir den Leitartikel und geben ihn in Übersetzung aus dem Französischen wieder. Bemerkenswert in dem Beitrag auch ist der Hinweis auf die *spezifisch religiöse Natur* der Wurzeln des Antisemitismus [Judenhasses]. Wegen dieses Ursprungs des Judenhasses unterscheidet sich auch der jüdische »Holocaust« von allen anderen Genoziden. (Anm. d. Red. d. FrRu.)

Wir wollen uns doch nicht bei Problemen der Form und der Opportunität aufhalten, die der Film »Holocaust« aufwirft. Er ist da und man muss ihn als solchen annehmen. Man muss ihn um unseretwillen selbst annehmen.

* Wir freuen uns, dass Erzbischof Roger Etchegaray von Papst Johannes Paul II. am 1. Juli 1979 offiziell zum Kardinal ernannt wurde. Dem »L'Osservatore Romano« vom 29. 6. 1979 entnehmen wir: »Roger Etchegaray wurde am 25. September 1922 in Espelette, Diözese Bayonne/Frankreich, geboren. An der Gregoriana in Rom erwarb er das Lizentiat in Theologie und das Doktorat in Kirchenrecht. Etchegaray wurde am 13. Juli 1947 zum Priester geweiht. Seit 1949 Sekretär des Bischofs seiner Heimatdiözese, wurde er 1954 Generalsekretär der Diözesanwerke und der Katholischen Aktion Frankreichs und 1955 Generalvikar der Diözese. 1961 gründete er in

Was heute wie gestern seine Gültigkeit hat, ist hier das eigentlich aufgeworfene Problem, es ist das Problem des Judenhasses, und es handelt sich darum, es im einzelnen zu analysieren, *ohne dies mit anderen Formen des Rassismus oder Genozids zu verwässern*¹. Denn seine Wurzeln sind spezifisch von religiöser Natur. Ohne Zweifel geht der Juden Hass noch auf vorchristliche Zeit zurück. Aber man muss auch zugeben, dass er sich in christlicher Atmosphäre durch pseudo-religiöse Argumente verstärkt

Paris das Seelsorgebüro der französischen Bischöfe. 1966 wurde er Generalsekretär der Französischen Bischofskonferenz. Papst Paul VI. ernannte ihn am 1. April 1969 zum Weihbischof in Paris. Am 27. Mai 1969 empfing Etchegaray die Bischofsweihe. Am 22. Dezember 1970 wurde er zum Erzbischof von Marseille ernannt. Roger Etchegaray ist Prälat der »Mission de France«, Präsident der Französischen Bischofskonferenz, Mitglied des Rates des Generalsekretariates der römischen Bischofssynode und Mitglied des Sekretariats für die Einheit der Christen. Von 1971 bis 1979 war er Präsident des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen (CCEF).

¹ Anm. und Hervorhebung d. Red. d. FrRu.